



SWISS
CHAMBER
CONCERTS

DOMENICA 8 GENNAIO 2012 // ORE 17.30
CONSERVATORIO

RIFLESSI SCARLATTI

SCARLATTI ⁽¹⁶⁸⁵⁻¹⁷⁵⁷⁾

Sonate per pianoforte

SCARLATTI//LIPATTI ⁽¹⁹¹⁷⁻¹⁹⁵⁰⁾

6 sonate di Domenico Scarlatti, trascrizione
per quintetto a fiati ^(1939, PRIMA SVIZZERA)

KELTERBORN ^(*1931)

Trio per flauto, oboe e fagotto ⁽¹⁹⁸⁰⁾

THUILLE ⁽¹⁸⁶¹⁻¹⁹⁰⁷⁾

Sestetto op. 6 ^(1885/87)

**FELIX
RENGGLI**
FLAUTO

**CHRISTIAN
LAMPERT**
CORNO

**EMANUEL
ABBÜHL**
OBOE

**CÉDRIC
PESCIA**
PIANOFORTE

**FRANCESCO
NEGRINI**
CLARINETTO

**SERGIO
AZZOLINI**
FAGOTTO



BIGLIETTI
CHF 25.-
CHF 20.- AVS/Al*
CHF 5.- studenti*

*Tariffa ridotta: AVS, Al, disoccupati,
studenti, meno di 16 anni.

SCC IN TICINO
SWISS CHAMBER CONCERTS
C/O Conservatorio della Svizzera Italiana
Via Soldino 9 • 6900 Lugano
© +41 (0)91.960.30.40 • Info@conservatorio.ch

info@swisschamberconcerts.ch
www.swisschamberconcerts.ch



prohelvetia NICATI-DE LUZE
ERNST GÖHNER STIFTUNG



swisschamberconcerts.ch

RIFLESSISCARLATTI

Domenico Scarlatti
1685 – 1757

Sonate per pianoforte
sol minore K 450, Allegrissimo
do minore K 126, Allegro
Sol maggiore K 55, Allegro
si minore K 87, ohne Bezeichnung
Re maggiore K 96, Allegrissimo
Re maggiore K 287, Con velocità

**Domenico Scarlatti/
Dinu Lipatti**
1917 – 1950

Sei sonate di Domenico Scarlatti
trascrizione per quintetto a fiati (1939)
Allegro marziale K 450
Andante K 247
Allegro ma non tanto K 515
Allegretto K 538
Allegro moderato K 377
Allegro molto K 427

pausa

Rudolf Kelterborn
*1931

Trio (1980)
per flauto, oboe e fagotto

Ludwig Thuille
1861 – 1907

Sestetto in Si bemolle Maggiore op. 6
per pianoforte e quintetto a fiati (1885/87)
Allegro moderato
Larghetto
Gavotte. Andante-quasi allegretto
Vivace

Swiss Chamber Soloists

Felix Renggli _flauto
Emanuel Abbühl _oboe
Francesco Negrini _clarinetto
Sergio Azzolini _fagotto
Christian Lampert _corno
Cédric Pescia _pianoforte

Giuseppe **Domenico Scarlatti**, geboren 1685 in Neapel, Sohn des weithin bekannten Alessandro Scarlatti, komponierte zunächst ebenfalls vorwiegend Vokalwerke, von denen nur noch wenige erhalten sind, die jedoch eher konventionell blieben und die nie die Bekanntheit derjenigen seines Vaters erreichten. Scarlatti wandte bereits in Venedig beim Spielen von Tasteninstrumenten alle zehn Finger an und schien durch seine Virtuosität das Publikum zu beeindrucken. Ein Zeitzeuge fühlte sich bei seinem Cembalospiele an "zehn Mal hundert Teufel" erinnert, und einer Anekdote zufolge lieferte er sich in Rom einen Wettkampf mit Händel, den er auf dem Cembalo gewann. 1719 wurde Scarlatti Musiklehrer und Hofkapellmeister am königlichen Hof in Lissabon, wo er neben Vokal- und Orchesterwerken vor allem Suiten für Cembalo und Hammerklavier schrieb. Er unterrichtete hier die portugiesische Prinzessin Maria Barbara am Cembalo und folgte ihr nach Madrid, als sie Ferdinand VI. heiratete. Die musikalischen Werke aus der Lissaboner Schaffensperiode sind verloren, da nahezu das gesamte Notenmaterial der dortigen Bibliotheken durch das grosse Erdbeben von 1755 verloren ging. Doch der grosse Erfolg begann sich erst nach seiner Übersiedelung an den spanischen Hof 1733 einzustellen. Danach widmete sich Scarlatti praktisch ausschliesslich dem Cembalo. Offenbar durch die räumliche Entfernung von seiner Heimat und die innerliche Lösung von seinem 1725 verstorbenen Vater befreit sowie beeinflusst durch die spanische Musik (er hatte zuvor vier Jahre in Sevilla verbracht, wo er den Flamenco kennenlernte), schuf er von 1738 an ein sehr umfangreiches Werk von 555 (erhaltenen) Cembalo-Sonaten. Diese Sonaten sind es, die Domenico Scarlattis Ruhm begründeten. Sie liegen uns nicht in Form von Autographen vor, sondern sind als Kopien in verschiedenen Bänden zusammengefasst. Sehr oft folgen dort zwei Sonaten mit gleicher Tonart aufeinander oder unterscheiden sich nur im Tongeschlecht. Diese Abschriften entstanden schwerpunktmässig in den letzten Lebensjahren Scarlattis. Es gibt allerdings keinen Beleg dafür, ob die Sonaten auch in diesem Zeitrahmen komponiert worden sind; auch ist nicht klar, ob die tonartige Koppelung vom Komponisten beabsichtigt war.

Heute wird für die Klaviersonaten fast durchgängig das Werkverzeichnis von Ralph Kirkpatrick verwendet (abgekürzt mit K). Er orientierte sich dabei an den Datumsangaben der uns überlieferten Abschriften und der wenigen veröffentlichten Werke. Insgesamt sind die Sonaten schwer auf einen Nenner zu bringen, jedoch gibt es einige Grundmerkmale. Sie sind zweiteilig; beide Teile werden wiederholt. Im Gegensatz zur recht einfach gehaltenen Form offenbaren die Sonaten Scarlattis jedoch einen ungeheuren Reichtum an Klangfarben, Harmonien, Modulationen, originellen Motiven und Rhythmen. Manche der Sonaten wirken durchaus wie ein Archetypus der sich wenige Jahrzehnte später etablierenden Klaviersonate, wie sie etwa in Wien weiterentwickelt wurde. Scarlattis Klavierwerk hat damit eine Brückenfunktion zwischen Barock und Klassik. Und doch ist das geradezu Experimentelle vieler Sonaten auffällig. Vor allem Einflüsse des Flamenco aber auch anderer spanischer Tanzformen verband Domenico Scarlatti mit seinen frühen musikalischen Prägungen zu einem persönlichen Stil. Verblüffend ist, wie nonchalant er volkstümliche Elemente in seine für einen feudalen Rahmen komponierten Sonaten einbaut und profan-alltägliche Klangerfahrungen integriert, imitiert und transzendiert. Ebenso verwendet er Klänge natürlichen Ursprungs, etwa den Singvogelgesang. Wie er hier Verfahrensweisen der

Spätromantik und der Programmmusik vorwegnimmt, so setzt er sich auch über die Konventionen seiner Zeit, insbesondere was die Stimmführung angeht, souverän hinweg; manche Stellen mit Acciaccaturen können sogar an Klangcluster erinnern, wie sie systematisch erst im 20. Jahrhundert in die Musik Einzug fanden.

Auf technischer Ebene betritt Scarlatti mit weiten Sprüngen, Überkreuzen der Hände, schnellen Tonrepetitionen, Passagen in Sexten und Oktaven, gebrochenen Akkorden und Tonleitern in rasantem Tempo über mehrere Oktaven und Arpeggien über bis zu vier Oktaven eine neue Stufe der Virtuosität, die alles hinter sich lässt, was bis dahin dem Cembalisten abverlangt wurde. Ein späterer Zeitzeuge schrieb: "Scarlatti sagte öfter, er wisse recht gut, dass er in seinen Klavierstücken alle Regeln der Komposition beiseitegesetzt habe, es gäbe fast keine andere Regel, worauf ein Mann von Genie zu achten habe, als diese, dem einzigen Sinne, dessen Gegenstand die Musik ist, nicht zu missfallen. Da ihm die Natur zehn Finger gegeben hätte, so sähe er keine Ursache, warum er sie nicht alle zehn gebrauchen sollte!"

Der rumänische Komponist und Pianist **Dinu Lipatti** gewann schon im Alter von 16 Jahren den 2. Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb in Wien. Im Jahr darauf begann er sein Studium in Paris mit Klavierunterricht unter anderem bei Alfred Cortot und Artur Schnabel, Kompositionsunterricht bei Paul Dukas, Igor Strawinsky und Nadia Boulanger. Erste Schallplattenaufnahmen mit Nadia Boulanger entstanden 1937, darunter die bis heute wegweisende Einspielung der Brahms-Walzer op.39 für vier Hände. Eben diese Nadia Boulanger hatte ihm geraten, sich mit dem Komponieren für Bläser auseinanderzusetzen, um eine Technik für ein breiteres Klangfarbenspektrum zu erlangen. In diesem Zusammenhang sind dann die Bearbeitungen der 6 Klaviersonaten von Domenico Scarlatti für Bläserquintett (1939) entstanden. Sie wurden im Juli 1939 durch das Quintette de la Philharmonie de Paris uraufgeführt. Diese Bearbeitungen sind nicht verlegt und werden daher nur sehr selten aufgeführt.

1943 liess sich Lipatti in der Schweiz nieder und ab 1944 führte er eine Meisterklasse am Conservatoire de Genève. Der legendäre Tonmeister Walter Legge realisierte mit ihm 1947 die ersten Schallplattenproduktionen in London, die Dinu Lipattis Weltruhm mit begründeten und ein bedeutendes Zeugnis für die Nachwelt bilden, zumal er im Alter von nur 33 Jahren nach schwerer Krankheit verstarb.

Rudolf Kelterborn wurde am 3.September 1931 in Basel geboren. Nach dem Abitur liess er sich an der Musik-Akademie Basel zum Kapellmeister (Alexander Krannhals) und zum Lehrer für Musiktheorie (Gustav Güldenstein, Walter Müller von Kulm, Komposition Walther Geiser) ausbilden. Es folgten weitere Studien bei den Komponisten Willy Burkhard, Günter Bialas, Boris Blacher und Wolfgang Fortner sowie beim Dirigenten Igor Markevitch. Kelterborn war als Dozent für Musiktheorie, Analyse und Komposition an verschiedenen schweizerischen und deutschen Musikhochschulen in Basel, Detmold, Zürich und Karlsruhe tätig. Ausserdem war er Hauptabteilungsleiter Musik beim Radio der deutschen und rätomanischen Schweiz, Chefredaktor der Schweizerischen Musikzeitung und Direktor der Musik-Akademie Basel. Zusammen mit

Heinz Holliger und Jürg Wyttenbach gründete er 1987 das Basler Musik Forum, für dessen Programme er bis 1997 mit verantwortlich war.

Kelterborns kompositorisches Schaffen umfasst alle musikalischen Gattungen und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. Komponistenpreis des Schweiz. Tonkünstlervereins, Kunstpreis der Stadt Basel, Bernhard Sprengel Preis der Deutschen Industrie, Conrad Ferdinand Meyer Preis, Zürcher Radiopreis. Hier seien erwähnt die Opern "Kaiser Jovian" (Karlsruhe 1967), "Ein Engel kommt nach Babylon" (Zürich und Düsseldorf 1977), "Ophelia" (Schwetzingen Festspiele und Berlin 1984/85), "Der Kirschgarten" (Zürich 1984) sowie die Kammeroper "Julia" (Zürich 1991), das Ballett "Relations" (Bern 1975) und das musikalische Fernsehstück "Die Schwarze Spinne" (schweizerisch-deutsche TV-Koproduktion 1984). Von den Orchesterwerken haben insbesondere die Sinfonien 1-4, "Changements pour grand orchestre", "Erinnerungen an Orpheus", "Vier Nachtstücke", "Traummusik" "Gesänge zur Nacht", "Chiaroscuro", "Konzert in einem Satz für Cello und Orchester" internationale Beachtung gefunden. Kelterborns Kammermusik (darunter 6 Streichquartette, die Ensemble-Bücher 1-4 für verschiedene vokal-instrumentale Besetzungen, ein Streichtrio und Werke in gemischten Besetzungen für 2-10 Instrumente) werden in den meisten Ländern Europas, in den USA und in Japan aufgeführt. 2005 erschien sein Zyklus von 6 Klavierstücken, 2006 sein Klavierquartett. Bis Mitte der neunziger Jahre war Kelterborn auch als Gastdirigent tätig, vor allem als Interpret eigener Werke. Er veröffentlichte zahlreiche musiktheoretische und analytische Aufsätze und Bücher und wurde als Gastdozent u.a. nach England, USA, Japan, China und in osteuropäische Länder eingeladen und sein kompositorisches Schaffen wurde in zahlreichen Aufsätzen und Schriften gewürdigt.

„Dieses Trio für Flöte, Oboe und Fagott komponierte ich Ende 1980 – ich hatte damals das Bedürfnis, die Arbeit an meiner Oper „Der Kirschgarten“ für einige Wochen zu unterbrechen und ein klein besetztes, knappes und von zeichnerischen Vorstellungen geprägtes Werk zu schreiben. Die Komposition ist Paul Sacher zum 75. Geburtstag gewidmet und wurde 1981 beim „Lucerne Festival“ uraufgeführt. Die neun Abschnitte bilden in einer variiert-symmetrischen Anlage ein einsätziges Ganzes und könnten mit äusserst konzentrierten szenisch-dramatischen Abläufen verglichen werden: sozusagen eine instrumentale Mini-Oper ...“

Rudolf Kelterborn

Ludwig Thuille wurde 1861 in dem damals zu Österreich gehörenden Bozen geboren. Seine Familie stammte aus dem französischen Savoy, nicht weit vom Montblanc, wo es einen kleinen Fluss namens „La Thuille“ gibt. Er studierte in Innsbruck und am Königlichen Konservatorium in München bei Josef Rheinberger und wurde aufgrund seines aussergewöhnlichen Talents schon im Alter von 22 Jahren zum Professor am Münchner Konservatorium ernannt, wo er die Neue Münchner Schule für Komposition begründete. Einer seiner berühmten Schüler war Ernest Bloch.

Das Sextett für Klavier und Bläserquintett entstand in den Jahren 1885 bis 1887 und wurde zu einem regelrechten Erfolgsschlager. Richard Strauss, der mit ihm eng befreundet war, nötigte Thuille, nachdem er das Sextett gehört hatte, damit am

Wiener Wettbewerb teilzunehmen und sich damit um den Beethoven-Preis zu bewerben. Thuille beweist mit diesem eindrucksvollen romantischen Stück ein untrügliches Gespür für die feinen Effekte, die mit gerade dieser Besetzung zu erzielen sind.

Swiss Chamber Soloists

Felix Renggli, geboren in Basel, studierte Flöte bei Gerhard Hildenbrand, Peter-Lukas Graf und Aurèle Nicolet. Sein Solistendiplom erlangte er an der Hochschule für Musik Basel, wo er seit 1994 Professor für Flöte und Kammermusik ist. Regelmässig wird er zu Meisterkursen in Europa, Asien und Australien eingeladen. Konzerte als Solist und Kammermusiker führen in durch ganz Europa, nach Japan, China, Australien und in die USA; Auftritte führen ihn zu internationalen Festivals nach Luzern, Paris, Brüssel, Rio de Janeiro und viele andere renommierte Orte.

Seine musikalischen Aktivitäten reichen von zeitgenössischer Musik (unter anderem mit dem Ensemble Contrechamps/Genf) bis hin zu Aufführungen alter Musik auf historischen Instrumenten. Verschiedene CD-Einspielungen alter und neuer Musik realisierte er unter anderem mit Heinz Holliger, dem Arditti-Quartett, dem Ensemble Contrechamps und den Pianisten Jan Schultsz und Mikael Balyan bei Artist Consort (Genuin), Philips, Accord, Discover Int. und Koch Schwann.

Felix Renggli ist Mitbegründer und künstlerischer Leiter der Swiss Chamber Concerts.

Emanuel Abbühl, geboren in Bern, studierte bei André Lardrot in Basel und Heinz Holliger in Freiburg i.Br. Oboe und Kammermusik und besuchte Meisterkurse bei Maurice Bourgue; er erhielt mehrere nationale Auszeichnungen und Preise internationaler Wettbewerbe, unter anderem beim ARD-Wettbewerb, beim Concours international de musique in Genf und beim Musikwettbewerb des Prager Frühling.

Seitdem war er Mitglied im Sinfonieorchester Basel, im Rotterdams Philharmonisch Orkest und im Chamber Orchestra of Europe und ist nun Solo-Oboist des London Symphony Orchestra.

Emanuel Abbühl spielte in den renommiertesten Orchestern Europas unter Dirigenten wie Gergiev, Ozawa, Abbado, Harnoncourt und anderen. Auch als Solist und Kammermusiker trat er mit vielen berühmten Ensembles und Orchestern in der ganzen Welt auf, bei den Musikfestivals in Salzburg, Tanglewood, Istanbul, Edinburgh, Seoul und Mexico City und war dabei Partner von Musikerpersönlichkeiten wie Heinz Holliger, Andràs Schiff, Klaus Thunemann und Mitsuko Uchida.

Als Solist und Kammermusiker nahm Emanuel Abbühl mehrere CDs auf. Seit 2005 ist er Professor für Oboe an die Hochschule für Musik Basel. Meisterkurse führten ihn zudem nach Asien, Australien, Südamerika und an die grossen Universitäten in Europa.

Francesco Negrini studierte bei A. Carbonare, Th. Friedli und François Benda, bei dem er an der Hochschule für Musik Basel sein Solistendiplom mit Auszeichnung ablegte. Er arbeitet regelmässig mit renommierten europäischen Orchestern und

Kammermusikensembles zusammen wie dem Orchestra Toscana, Kammerorchester Basel, Gstaad Festival Orchestra, Collegium Musicum Basel, Orchestra S. Cecilia Rom und dem Orchestra Mozart unter der Leitung von C. Abbado, K. Nagano, D. Gatti, E. Gardiner, R. Muti und anderen.

Unterstützt von der Accademia Chigiana di Siena, Fondation Nicati-De Luze, Dienemann Stiftung, der Basler Orchester Gesellschaft und dem Schweizerischen Tonkünstlerverein war er bei internationalen Wettbewerben Preisträger und erhielt Auszeichnungen, so beim L. Nono (V. Reale 2011), Festival du Jura (2011), Jeunesse Musicale Suisse (2010), G. Bergamo (Lugano 2009), V. Bucchi (Rom 2007), AUDIMozart! (2006) und vielen anderen.

Als Solist trat er mit den Klarinettenkonzerten von Mozart, Copland, Françaix und Nielsen mit dem Kammerorchester Basel, dem Haydn Kammerorchester Trient und dem Sinfonieorchester Basel auf. Daneben wirkte er als Orchester- und Ensemblemitglied bei Aufnahmen für die Deutsche Grammophon, Radio France, RAI, SWR, ORF, DRS und für Amadeus mit und spielte in grossen Konzertsälen Europas, Asiens, Afrikas und Süd-Amerikas.

Sergio Azzolini, geboren in Bolzano, studierte in seiner Heimatstadt bei Romano Santi und bei Klaus Thunemann an der Staatlichen Hochschule für Musik Hannover. Schon während dieser Zeit war er Solo-Fagottist im European Community Youth Orchestra. Er gewann renommierte Wettbewerbe, darunter den C.M. von Weber-Wettbewerb, den Wettbewerb des „Prager Frühlings“ und den ARD-Wettbewerb. Dort war er auch mit dem Ma'alot Quintett erfolgreich, dem er während zehn Jahren angehörte.

Neben seiner solistischen Tätigkeit auf dem modernen Fagott setzt sich Sergio Azzolini seit einigen Jahren intensiv mit Alter Musik auf historischem Instrumentarium auseinander, unter anderem in Ensembles wie dem „Ensemble Baroque de Limoges“ und den „Parnassi Musici“ oder als Solist mit den „Sonatori de la Gioiosa Marca“, „L'Aura Soave Cremona“ und „La Stravaganza Köln“.

Als Leiter der Kammerakademie Potsdam war er unter anderem für vier sehr erfolgreiche Opernproduktionen verantwortlich: „La fida Ninfa“ von Antonio Vivaldi, „Le nozze di Dorina“ von Baldassare Galuppi, „Montezuma“ von Karl Heinrich Graun und 2011 Mozarts „Le nozze di Figaro“. Viele CD-Produktionen zeugen von seiner aussergewöhnlichen stilistischen Vielfalt; aktuell arbeitet er unter anderem an einer Gesamteinspielung der Fagottkonzerte von Antonio Vivaldi für das Label Opus 111/Naïve, für die er unter anderem kürzlich einen ECHO Klassik erhielt. Seit 1998 ist Sergio Azzolini Professor für Fagott und Kammermusik an der Hochschule für Musik Basel.

Christian Lampert erhielt seine musikalische Ausbildung im Fach Horn bei Francesco Raselli in Basel, Mahir Cakar in Stuttgart und Prof. Erich Penzel in Köln. Bereits in jungen Jahren wurde er Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und Preisträger verschiedener nationaler und internationaler Wettbewerbe, darunter der Internationale Instrumental-Wettbewerb Markneukirchen und der Deutsche Musikwettbewerb in Bonn. Erste Orchestererfahrung sammelte Christian Lampert im Bundesjugendorchester, in der Jungen Deutschen Philharmonie und im European

Community Youth Orchestra. Später war er Solo-Hornist des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt und des Orchesters der Bayreuther Festspiele.

Neben seinen solistischen Tätigkeiten widmet sich Christian Lampert besonders der Kammermusik und wirkte in verschiedenen namhaften Ensembles mit, darunter Hr-Brass, German Brass, Linos-Ensemble, Ensemble Villa musica und Avalon-Bläserquintett.

Seit 2004 unterrichtet er als Professor für Horn an der Hochschule für Musik Basel.

Cédric Pescia, geboren 1976 in Lausanne, studierte bei Christian Favre in Lausanne, bei Dominique Merlet in Genf und an der Universität der Künste Berlin bei Klaus Hellwig. Weitere Impulse erhielt der junge Pianist von Pierre-Laurent Aimard, Daniel Barenboim, Dietrich Fischer-Dieskau, Irwin Gage, Ivan Klánský, Christian Zacharias, Ilan Gronich und vom Alban Berg Quartett. Von 2003 bis 2006 setzte er seine Ausbildung bei der "International Piano Foundation" am Comer See als Schüler von Dimitri Bashkirov, Leon Fleisher, William Grant Naboré, Andreas Staier und Fou T'song fort.

Im Jahre 2002 gewann er einen der renommiertesten Klavierwettbewerbe der Welt, den „Gina Bachauer International Artists Piano Competition“ in Salt Lake City.

Cédric Pescia konzertierte in zahlreichen Ländern Europas, Südamerikas, Nordafrikas und in den USA. Er trat solistisch in den grossen Konzertsälen Europas und in der Carnegie Hall New York auf und war bei den grossen internationalen Festivals in der Schweiz und Deutschland und beim Prager Frühling auf. Als Solist arbeitete er unter anderem mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, den Festival Strings Luzern, dem Orchestra della Svizzera Italiana und dem Ensemble Oriol Berlin.

Neben seiner solistischen Laufbahn bringt ihn seine Liebe zur Kammermusik dazu, regelmäßig mit renommierten Partnern zu musizieren. Eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit verbindet Cédric Pescia mit der Geigerin Nurit Stark.

Cédric Pescia war 2005 und 2007 Jurymitglied des Concours Clara Haskil und gibt Meisterkurse in den USA und in Europa. Seine Einspielungen für Claves Records wurden von der Kritik hoch gelobt.

I prossimi concerti

Swiss Chamber Concerts

🌀 Venerdì 30 marzo 2012, ore 20.00, Lugano, Conservatorio

1234Beethoven

Opere di Ries, Dayer, Wyttenbach, Beethoven, Vassena, Fedele

🌀 Venerdì 4 maggio 2012, ore 20.00, Lugano, Conservatorio

CreazioneBloch

Opere di Bloch, Schacher, Dvorák